

# Eine Sozialtopographie der familiären Bindung

Mobilität, Identitäten und Verwandtschaft in Görlitz um 1500

Nam Nguyen

## 1. Einleitung

Familien und familiäre Identitäten im Spätmittelalter anhand von Namen nachzuweisen, ist kein Leichtes, bedenkt man die historische Entwicklung von Familiennamen, die sich doch erst im Laufe des Mittelalters herausgebildet und langsam etabliert hat. Im Spätmittelalter gab es eine starke Präferenz gegenüber gewissen Ruf- bzw. Einzelnamen, die eine eindeutige Trennung zwischen Personen weitgehend erschwerte. Doch auch für die zeitgenössischen Quellen war es von Bedeutung, Namenszusätze, Beinamen oder auch abgewandelte Varianten der häufigen Rufnamen zu etablieren. Wie auch Christof Rolker in seiner Studie zu Konstanz eröffnete<sup>1</sup>, kann insbesondere am Verwaltungsschriftgut eine Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse anhand von Namen erfolgen. Dazu nutzt Rolker Steuerbücher, die die häufigste Listen-Form mit „Bezeichnungsprotokollen“<sup>2</sup> darstellen. Interessanterweise postuliert der Autor ein Schema, das auch im Görlitzer Geschossbuch wiederzufinden ist. Es lassen sich drei mögliche Unterscheidungsmerkmale in den Namen feststellen: 1. Eine Person wird allein durch seinen Rufnamen identifiziert. 2. Eine Person erhält zusätzlich einen Bei- oder Familiennamen oder 3. einen charakteristischen Zusatz, z.B. *lang* aufgrund seiner Körpergröße.

Die Geschossbücher aus Görlitz bieten einen hervorragenden Zugang, um sich mit Personennamen und ihrer Bedeutung auseinanderzusetzen. In kaum einer anderen Quelle finden wir eine so ausführliche Auflistung aller besteuerten Einwohner samt ihres Wohnsitzes und können diese über einen gewissen Zeitraum beobachten. Aufgrund der durch Richard Jecht später hinzugefügten Hypothekennummern lassen sich die Straßen und Hausnummern mehrheitlich eindeutig einem Wohnhaus zuordnen. Darum erscheint es umso offensichtlicher, die umfangreiche Namensgebung in Görlitz genauer zu analysieren und insbesondere ihr Zusammenspiel mit topographischen Gegebenheiten in den Blick zu nehmen. Es besteht die Möglichkeit, familiäre Identitäten und Bindungen anhand von Namen aufzudecken und zuzuordnen. Ein wichtiger Prozess ist hierbei, einen Namen an ein Wohnhaus über einen gewissen Zeitraum auf Grundlage der Geschossbücher festzumachen. Gezielt wird in diesem Beitrag danach gefragt, inwieweit sich familiäre Identitäten in der Topographie niederschlugen und gegebenenfalls welche sozialen Umstände Einfluss darauf übten. Sprich: Spielte es eine Rolle, ob eine Familie der Ober-, Mittel- oder Unterschicht angehörte und in welchem Wohnviertel sie situiert war?

---

<sup>1</sup> Rolker, Spiel der Namen.

<sup>2</sup> Ebd., 320.

Methodisch bezieht sich diese Studie dafür auf die Arbeit von Hans Jörg Gilomen, der die Grenzen der Bindung von Familienidentität an den Wohnsitz in der spätmittelalterlichen Stadt untersucht. Er postuliert eine sehr hohe Mobilität, die eine identitätsstiftende Bindung stark einschränkt, verweist jedoch auf die sehr wenig mobile Gruppe der Reichen und sehr Reichen, die aufgrund von Geschlechterbildung eher zur Bindung an den Wohnsitz tendiert.<sup>3</sup> Mit diesem Ansatz ist Gilomen in der neueren Literatur ein Pionier und rekurriert auf diverse Autoren um die Jahrtausendwende, die sich ähnlichen sozialtopographischen Fallbeispielen der Stadt Zürich widmen.<sup>4</sup> Ergänzend sei an dieser Stelle Annette Boldt-Stölzebach genannt, die mit ihrer Studie über Braunschweiger Familien als Hauseigentümer anhand von Schossregistern exemplarisch die Bindungsentwicklungen einer Familie an ein Haus demonstriert und für mehrere Jahre überprüft.<sup>5</sup> In dieser Tradition können eben auch die Geschossbücher von Görlitz fruchtbar gemacht werden, ein Manko jedoch bleibt. Es muss darauf verwiesen werden, dass die Bücher fast keinerlei Einblick in die Berufe und Gewerbe der Steuerpflichtigen geben. Allenfalls Steuern, die für Schuh- oder Fleischerbänke erhoben werden, lassen womöglich auf eine Berufung schließen. Das ist insofern von Bedeutung, weil Gewerbe und Berufe einerseits die Ansiedlung in gewissen Wohnvierteln oder Straßen beeinflussen können und gar zu Dynastienbildung führen und andererseits der soziale Status davon abhängig ist, welchen Beruf man ausübt und womöglich dadurch auch zur Ober- oder Unterschicht zählt. Man sieht, dass die berufliche Tätigkeit neben den Besitz- und Eigentumsverhältnissen einen wesentlichen Einfluss auf die familiäre Bindung haben kann. Diese Dimension kann aufgrund der Quellenlage jedoch lediglich mitgedacht, aber nicht konstruktiv miteinbezogen werden. Um die Ausgangsfrage demnach zufriedenstellend zu klären, werden drei Schritte verfolgt: 1. Die innerstädtische Mobilität, 2. Wohn- und Eigentumsverhältnisse und 3. Die individuellen familiären Bindungen.

## 2. Namensgebung in Görlitz

Wie Richard Jecht in seiner Studie anhand der Stadtbücher darlegt, hat die Namensgebung in Görlitz eine differenzierte historische Entwicklung.<sup>6</sup> Zunächst haben die Görlitzer Stadtbürger zumindest je einen Einzel- bzw. Personennamen besessen, der sich durch die Häufigkeit verschiedener Namen zum Vornamen mit etwaigen Beifügungen oder Familiennamen kristallisierte. Jecht verweist jedoch darauf, dass es schwierig sei, eindeutige Zuordnungen vorzunehmen und vereinzelte Namensstämme direkt miteinander in Beziehung zu setzen.<sup>7</sup> Aufgrund des enormen Zuwachses der Stadt bedurfte es insbesondere in vermögensrechtlichen Angelegenheiten, Personen mit denselben Namen zweifelsfrei auseinanderzuhalten. Daher wurden ihnen Beifügungen hinzugegeben, die laut Jecht nicht

---

<sup>3</sup> Vgl. *Gilomen*, Demographie und Mobilität.

<sup>4</sup> Siehe dazu *Gisler*, Vermögensverteilung, sowie *Sutter*, Nachbarn.

<sup>5</sup> *Boldt-Stölzebach*, Braunschweiger Familien.

<sup>6</sup> Für die nachfolgenden Ausführungen vgl. *Jecht*, Beiträge.

<sup>7</sup> Vgl. Ebd., 2-3.

mit den Familiennamen gleichzusetzen sind, jedoch den ersten Schritt zu ihrer Herausbildung darstellen.<sup>8</sup> In der Hierarchie der Vor- und Familiennamen gibt es eine klare Tendenz. Die Vornamen waren den Familiennamen weitestgehend überlegen. Der Vorname wurde einer Person durch die Taufe für sein ganzes Leben mitgegeben. Beinamen hingegen konnten durch die Umwelt mitbeeinflusst werden. Wie Erich Wentscher darauf hinweist, gehört Görlitz noch zu den zeitlich frühen Örtlichkeiten, wo Beinamen erblich werden.<sup>9</sup>

Laut Jecht gibt es vier verschiedene Ursprünge der Familiennamen in Görlitz.<sup>10</sup> Erstens, der Name des Vaters oder eines Verwandten wird dem Vornamen hinzugegeben.<sup>11</sup> Zweitens, die Art der Beschäftigung wird dem Vornamen hinzugegeben. Jecht merkt an, dass der Beiname gleichzeitig den Beruf oder den Stand angibt. Das erschließt sich vor allem dadurch, dass der Sohn oft den Beruf des Vaters nachgegangen ist, sodass eine Weitererbung des Familiennamens im Sinne des Berufs plausibel erscheint. Der Autor warnt jedoch, dass dies nicht ausschließlich der Fall sein muss und es somit bei einigen Personen Diskrepanzen zwischen Namen und Beruf gibt.<sup>12</sup> Drittens, der Familienname bildet sich aus einer Örtlichkeit. Das bedeutet, dass Personen zum Beispiel nach ihrer Wohnstätte benannt werden. Des Weiteren kann sich ihr Name von der Örtlichkeit ableiten, aus der sie eigentlich stammen, wenn sie Zugezogene sind.<sup>13</sup> Viertens, der Familienname ist von etwaigen Besonderheiten einer Person abgeleitet.<sup>14</sup> Eine Aufstellung sämtlicher Personen mit dem Bestandteil Hans im Namen zeigt, dass im Jahre 1500 für Görlitz alle vier Kriterien bedient werden. Inwieweit diese Familiennamen nun weitervererbt wurden, stellt Jecht auch zur Diskussion.<sup>15</sup> Insbesondere im 14. Jahrhundert und am Anfang des 15. Jahrhunderts überwiegt trotz dessen die Bedeutung des Vornamens. Der Familienname ist kein festes Faktum und unterliegt stetigen Wandlungen. Eine schematische Herausbildung entsteht vor allem im Zusammenhang mit dem Verwaltungsschriftgut. Zur besseren Unterscheidung von Personen mit sehr beliebten Vornamen, wie Jecht für das Jahr 1500 aufstellte vor allem Hans, Nickel (Niklas) und Mattes (Matthias)<sup>16</sup>, in Steuerbüchern oder Urkunden waren Familiennamen von großer Bedeutung oder im Zuge der immer stärkeren Geschlechterzugehörigkeit. Das hatte einerseits mit städtischer Partizipation zu tun und andererseits mit der Kennzeichnung von Status, Besitz und eben Verwandtschaft und eigener Identität.

---

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Vgl. Wentscher, Schwankende Familiennamen, 75-81.

<sup>10</sup> Vgl. Jecht, Beiträge, 10-11.

<sup>11</sup> Vgl. ebd., 11.

<sup>12</sup> Vgl. Jecht, Beiträge, 13-17.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., 17-19.

<sup>14</sup> Vgl. ebd., 23-25.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., 25-26.

<sup>16</sup> Vgl. ebd., 31.

### 3. Die innerstädtische Mobilität

Im ersten Schritt sollen nun alle steuerpflichtigen Einwohner im Jahre 1500 erfasst werden. Diesen sind die Steuerzahler aus dem Jahre 1510 gegenübergestellt. Im Vergleich soll dann geprüft werden, wie viele der Einwohner sesshaft geblieben sind – sprich ihrem Wohnsitz treu – und wie viele nun nicht mehr am selben Ort zu verzeichnen sind. Unter Umzuger verstehe ich all jene, die nach 10 Jahren nicht mehr demselben Wohnsitz zuzuordnen sind (darunter zählen auch alle Verstorbenen, da diese nicht genau differenziert werden können). Unter Zuzüger verstehe ich alle neu registrierten Einwohner eines Wohnhauses.

In der Datenerhebung rekurriere ich primär auf Gilomen. Wie dieser anmerkt, haben die innerstädtischen Bewohner oft ihren Wohnsitz gewechselt.<sup>17</sup> Er verweist auf eine Methode, die die Steuerbücher spätmittelalterlicher Städte für sozialtopographische Studien in Hinblick auf die Mobilität innerhalb einer Stadt fruchtbar macht. Josef Gisler hat in diesem Zusammenhang beachtenswerte Ergebnisse für die Stadt Zürich zu Beginn des 15. Jahrhunderts geliefert.<sup>18</sup> Die Steuerpflichtigen können ihren Wohnhäusern auf dem Stadtplan zugeordnet werden, was eine wichtige Voraussetzung für die Analyse ist. Gislerts Ergebnis konzentriert sich insbesondere auf die Untersuchung verschiedener Stadtteile. Diesen kann er differenzierte Charaktere zuordnen: Reichtum und Armut einzelner Stadtteile belegt er einerseits am Gewerbe, das vorrangig in einem Areal zu finden ist, sowie andererseits an der Dichte der Behausung.<sup>19</sup> Für meine Fragestellung ist jedoch von besonderem Interesse, dass eine große Mobilität innerhalb der Mittel- und Unterschichten zu beobachten ist. Wenn diese Schichten laut Gisler an bestimmte Stadtteile gebunden sind, kann diese Tatsache Auswirkungen auf die Sozialtopographie haben. Familiäre Bindungen können ergo im Stadtplan nachvollzogen werden.

---

<sup>17</sup> Vgl. *Gilomen*, Demographie und Mobilität, 16.

<sup>18</sup> Vgl. *Gisler*, Vermögensverteilung, 29-59.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., 40-42.

Tabelle 1: Mobile und sesshafte Steuerzahler 1500 – 1510/20

Straße	Anzahl Steuerpflichtige		Umzüge (davon Hausbesitzer)	Zuzüger (davon Hausbesitzer)	Sesshaft (davon Hausbesitzer)
	1500	1510			
Untermarkt	23	24	12 (6)	11 (5)	12 (11)
Brüderstraße	33	25	25 (9)	16 (8)	11 (10)
Obermarkt	56	49	37 (17)	28 (16)	14 (12)
Steinstraße	25	25	21 (9)	20 (8)	17 (12)
Waisenhaus- gasse	11	9	10 (5)	8 (5)	1 (1)
Breite Straße	13	13	6 (3)	9 (4)	7 (7)
Apothekergasse	12	5	10 (2)	4 (2)	3 (2)
Fleischerstraße	29	22	23 (10)	20 (10)	2 (2)
Neißestraße	40	36	30 (16)	24 (16)	11 (11)
Handwerk	28	21	21 (9)	13 (9)	7 (6)
Klosterstraße	20	16	15 (9)	14 (9)	1 (1)

Wie lassen sich die erhobenen Daten nun auswerten? Interessanterweise ist der absolute Anteil an Um- und Zuzüglern am Untermarkt mehrheitlich auf die Mieter beschränkt. Sesshaft hingegen bleiben die Hausbesitzer. Ähnlich ist diese Situation in der Brüderstraße festzustellen. Dabei muss auch darauf hingewiesen werden, dass jene Hausbesitzer, die sesshaft bleiben, meist ein viel höheres Steuervermögen haben als jene Hausbesitzer, die umziehen. Sowohl am Untermarkt als auch in der Brüderstraße beträgt das Steuervermögen der Hausbesitzer meist über 1 Schock.

<sup>20</sup> Bei den angegebenen Werten handelt es sich um lediglich Richtwerte, daher entspricht die Summe der Sesshaften und Um- bzw. Zuzüglern nicht genau der Anzahl der Steuerpflichtigen. Gründe dafür sind mitunter schwammige Namen, anders bzw. neu postulierte Straßennamen sowie Bewohner, die in ihrer Straße sesshaft geblieben sind, aber in ein anderes Haus umgezogen sind und zu beiden Kategorien gezählt wurden. Es ist jedoch zu bemerken, dass die Differenz bis auf eine Ausnahme 5 nicht überschreitet.

In der Fleischerstraße, in der viele Hausbesitzer anders als am Untermarkt umziehen, variiert hingegen das Steuervermögen meist nur im Bereich zwischen 1 und 50 Groschen. Es gibt eine hohe Mobilität der Mieter aber auch der Hausbesitzer. Dabei ist im Kontrast zu beachten, dass das Steuervermögen der Hausbesitzer in der Fleischerstraße wie bereits erwähnt viel geringer ist als derjenigen am Untermarkt. Es ist also exemplarisch möglich eine etwaige Mobilität anhand des Reichtums auszumachen.

In der Neißestraße, in der es eine etwas ausgeglichene Waage zwischen Ober- und Unterschicht gibt, ist ebenfalls zu beobachten, dass mehrheitlich jene Hausbesitzer sesshaft bleiben, die ein höheres, meist über 1 Schock betragendes Steuervermögen besitzen. Umgekehrt ziehen meist jene Hausbesitzer um, die sich durch ein geringeres Steuervermögen auszeichnen.

Topographisch ergibt sich anhand dessen folgendes Ergebnis: Am Untermarkt sind aufgrund der Eigentumsverhältnisse und Steuervermögen mehrheitlich reichere Personen situiert, was mittels des Braurechts ebenfalls zu ermessen ist. Wie auch Willi Schoch für St. Gallen untersuchte, ist in Görlitz eine hohe Mobilität festzustellen.<sup>21</sup>

Daher kann eine Bindung der familiären Identität an einen Stadtteil bzw. an ein Wohnhaus nur an der reichen Oberschicht postuliert werden, da hier ein geringes mobiles Interesse herrscht. Die Mobilität in einer Zeitspanne von zehn Jahren ist viel geringer als in einer Straße, in der ärmere Schichten angesiedelt sind. Das bedeutet, dass eine Bindung der Familienidentität an den Wohnsitz viel ausgeprägter ist. Man kann dort eher von einem stabilen sozialen Zusammenhalt sprechen, der zeitlich auch eine gewisse Spanne überdauern kann. Wichtig ist des Weiteren festzuhalten, dass eine Stabilität in der Nachbarschaft und eine Bindung an den Wohnsitz von einem starken nachbarschaftlichen Beziehungsnetzwerk zeugen.<sup>22</sup>

Während der Analyse der exemplarischen Straßen sind jedoch weitere interessante Fakten zutage getreten, die ebenfalls für diese These fruchtbar gemacht werden können. Am Untermarkt 4 zum Beispiel lebte laut Geschossbuch von 1500 ein sogenannter Baltzer Kober.<sup>23</sup> 1510 ist in dem Haus der Name Baltzer Koberin notiert. Geht man davon aus, wie Jecht thematisiert<sup>24</sup>, dass Frauen mitunter auch durch ihren Ehemann benannt werden, kann davon ausgegangen werden, dass das Haus im Besitz der Ehefrau und höchstwahrscheinlich Witwe blieb. Auch in der Neißestraße 29 findet sich eine Peter Frentzelyn (im Geschossbuch 1500 an der Stelle Peter Frentzel)<sup>25</sup> und in der Neißestraße 12 eine Hans Schutzyn (im Geschossbuch 1500 an der Stelle Hans Schutze)<sup>26</sup>, um nur zwei weitere Beispiele zu nennen.<sup>27</sup>

---

<sup>21</sup> Vgl. *Schoch*, Bevölkerung der Stadt St. Gallen, 244.

<sup>22</sup> Vgl. *Sutter*, Nachbarn, 69.

<sup>23</sup> G1500 Stadt, 1r4.

<sup>24</sup> Vgl. *Jecht*, Beiträge, 27-28. Vgl. auch den Beitrag von Lea Bussas im vorliegenden Band.

<sup>25</sup> G1500 Stadt, 13v8.

<sup>26</sup> G1500 Stadt, 14v2.

<sup>27</sup> Weitere Beispiele finden sich in der Brüdergasse 17 (Langehans zu Langehanssyn), Steinstraße 2 (Niclas Seybolt zu Seybotin), Breite Straße 26 (Jeronimus Schonheintze zu Schonheintzyn), Fleischgasse 3 (Michel Ryse zu Michel Rysin), Rosenstraße 11 (Hans Schwertfeger zu Hans Schwertfegeryn) oder Handwerk 20 (Hans Häe zu Hans Häynne).

Man erkennt aber auch, dass das Haus in der Neißestraße 25, das im Geschossbuch 1500 noch als Peter Frentzels Haus bezeichnet wurde, 1510 bereits einem anderen Eigentümer (Lorentz Seybot) gehört. Die Frau Peter Frentzels konnte ergo das Haus in der Neißestraße 29 ihres Mannes erben, musste jedoch höchstwahrscheinlich das zweite verkaufen oder es wurde dem sogenannten Lorentz Seybot im Testament vermacht. Es lässt sich an diesem Beispiel ableiten, dass die Bindung familiärer Identität auch am Wohnsitz gestärkt oder auch gebrochen werden konnte.

Erbschaften sind äußerst interessant, um diese Bindungen aufzudecken. Sieht man sich den Zeitraum über 10 Jahre in den Geschossbüchern an, gibt es dazu auffällige Erscheinungen. Am Untermarkt 22 findet man einen Ditrich Crauleit.<sup>28</sup> An der gleichen Stelle ist 1510 die Formulierung Ditrichs Kinder verzeichnet. Das bedeutet, dass zehn Jahre später die Kinder des Ditrich Crauleit im Besitz des Hauses sind. Ähnliche Phänomene lassen sich auch woanders beobachten. Ein Matthias Grosse<sup>29</sup> ist durch ein Wolfgang Grosse (Steinstraße 8) ersetzt. Ein Jacoff Frompter befindet sich an der Stelle eines Hans Frompter<sup>30</sup> (Neißestraße 26), ein Junge Emerich an der des Wentzel Emerich<sup>31</sup> (Neißestraße 21) und schließlich wurde ein Jacoff Czeydler<sup>32</sup> durch einen Otto Czeydler (Fleischerstraße 12) ersetzt.

Ein weiteres Beispiel, um familiäre Identität aufzuzeigen, ist das Haus in der Neißestraße 14. Im Geschossbuch von 1500 ist es im Besitz eines sogenannten Bartel Spremberg.<sup>33</sup> Bartel hat vermutlich seinen Familiennamen Spremberg durch seine frühere Heimat erhalten. Richard Jecht hat differenziert dargelegt, wie Zugezogenen oft die Bezeichnung ihrer früheren Heimat beigelegt wurde.<sup>34</sup> Spremberg ist eine Stadt in der Niederlausitz und somit nicht wesentlich entfernt von Görlitz. Bartel Spremberg kam demnach aus Spremberg nach Görlitz und erhielt eben diesen Zusatz. In unmittelbarer topographischer Nähe lassen sich zwei weitere Sprembergs ausmachen: ein Hans Spremberg in der Neißestraße 15<sup>35</sup> sowie ein Hans Spremberg in der Neißestraße 5<sup>36</sup>; beide wohnten jeweils zur Miete. Diese Tatsache legt die Vermutung nahe, dass alle drei Sprembergs aus derselben Familie stammen. Ein Hans Spremberg wird wohl der Bruder des Bartel Sprembergs sein, aus der gleichen Heimat kommen und somit den gleichen Namenszusatz erhalten haben. Klaus van Eickels hat diskutiert, inwieweit zwei Brüder eine brüderliche Gemeinschaft (*fraternitas*) eingegangen sind und sich auch auf Reisen begleitet haben.<sup>37</sup> Der andere Hans Spremberg konnte der Sohn des Bartel Sprembergs sein. Den Vornamen hätte er von seinem Onkel erhalten. Rolker untersucht in seiner Studie, wie Vornamen meist durch die Taufpaten vergeben wurden.<sup>38</sup>

---

<sup>28</sup> G1500 Stadt, 11v4.

<sup>29</sup> G1500 Stadt, 2v3.

<sup>30</sup> G1500 Stadt, 13v10.

<sup>31</sup> G1500 Stadt, 14v9.

<sup>32</sup> G1500 Stadt, 9r7.

<sup>33</sup> G1500 Stadt, 14v4.

<sup>34</sup> Vgl. Jecht, Beiträge, 19-21.

<sup>35</sup> G1500 Stadt, 14v5.

<sup>36</sup> G1500 Stadt, 14r5.

<sup>37</sup> Vgl. van Eickels, Bruder, 195-223.

<sup>38</sup> Vgl. Rolker, Spiel der Namen, 298.



Taufpaten wiederum wurden oft aus der räumlich als auch sozial näheren Verwandtschaft gewählt.<sup>39</sup> Dies würde sowohl denselben Vor- als auch Familiennamen erklären und die unmittelbare räumliche Nähe im Wohnsitz. Im Geschossbuch von 1520 ist das Haus in der Neißestraße 14 im Besitz von Bartel Sprembergyn<sup>40</sup>; ergo der Witwe Bartels. Damit kommt eine weitere Komponente im Zusammenhang der familiären Identität ins Spiel und zeigt, welche Ausmaße diese annehmen kann und über 30 Jahre Bestand hat.

#### 4. Wohn- und Eigentumsverhältnisse

Im zweiten Schritt soll das Verhältnis von Hausbesitzer und Hausmieter analysiert werden. Einerseits spielt dabei eine Rolle, inwieweit Wohnhäuser mit mehreren Haushalten belegt sind und andererseits entsprechend welchen sozialen Schichten diese angehören.

Tabelle 2: Belegung der Häuser mit Haushalten im G1500

Anzahl Häuser		Haushalte je Haus						
		1	2	3	4	5	6	gesamt
Untermarkt	absolut	12	2	1	1	0	0	16
	%	75	12,5	6,25	6,25	0	0	100
Brüderstraße	absolut	7	7	2	0	0	1	17
	%	41,2	41,2	11,8	0	0	5,8	100
Steinstraße	absolut	8	2	1	3	0	0	14
	%	57,1	14,3	7,2	21,4	0	0	100
Waisenhausgasse	absolut	2	3	1	0	0	0	6
	%	33,3	50	16,7	0	0	0	100
Breite Straße	absolut	6	3	0	0	0	0	9
	%	66,7	33,3	0	0	0	0	100
Apothekergasse	absolut	1	0	1	2	0	0	4
	%	25	0	25	50	0	0	100
Fleischerstraße	absolut	3	7	1	1	1	0	13
	%	23	53,9	7,7	7,7	7,7	0	100

<sup>39</sup> Vgl. Ebd., 299.

<sup>40</sup> G1520 Stadt, 18v.



Neißestraße	absolut	18	5	4	0	0	0	27
	%	66,7	18,5	14,8	0	0	0	100
Obermarkt	absolut	21	11	1	1	0	0	34
	%	61,8	32,4	2,9	2,9	0	0	100
Handwerker	absolut	8	4	0	0	0	2	14
	%	57,1	28,6	0	0	0	14,3	100
Klosterstraße	absolut	5	6	1	0	0	0	12
	%	41,7	50	8,3	0	0	0	100
<b>Häuser gesamt</b>	absolut	91	50	13	8	1	3	166
	%	54,8	30,1	7,8	4,8	0	1,8	100

In Anlehnung an Gilomens Studie wird hier versucht, Wohn- und Eigentumsverhältnisse stichprobenartig anhand vom Geschossbuch 1500 zu erfassen. In den ausgewählten Straßen finden sich 166 Häuser. Diese sind bewohnt von etwa 290 Haushalten. 45,2 % der Wohnhäuser werden von mehreren Haushalten bewohnt. 54,8% der Wohnhäuser werden von jeweils einem Haushalt bewohnt. Interessanterweise liegt der prozentuale Anteil an alleinlebenden Haushalten in diesen Straßen über 60 %: Untermarkt, Breite Straße, Neißestraße und Obermarkt. Am Unter- und Obermarkt leben besonders Haushalte mit einem Steuervermögen weit über 1 Schock. Diese bewohnen auch meist alleine ein Wohnhaus. Gleiches lässt sich für die Brüderstraße, Steinstraße und die Neißestraße erfassen.

Die Breite Straße stellt im Kontrast jedoch eine interessante Ausnahme dar. Von 9 Hausbesitzern bezahlen 8 lediglich eine Schosssteuer zwischen 1 bis 20 Groschen. Lediglich ein Jeronimus Schonheintze bezahlt 1 Schock und 13 Groschen. Mit ihm eingeschlossen bleiben jedoch insgesamt 6 Hausbesitzer sesshaft und sind noch 1510 im selben Wohnhaus der Breite Straße vorzufinden. Dieses Beispiel scheint die These, dass Sesshaftigkeit und familiäre Bindung an ein Wohnhaus auch mit Reichtum in Verbindung steht, etwas zu erschüttern. Welches Gewerbe möglicherweise in dieser Straße vorrangig angesiedelt ist und somit einen weiteren Faktor darstellt, um innerstädtische Sesshaftigkeit zu fassen, kann aufgrund der Quellenlage jedoch nicht zufriedenstellend geklärt werden. Es ist aber wichtig, diesen Fakt im Hinterkopf zu behalten.

Tabelle 3: Vermögensverteilung der Haushalte im G1500<sup>41</sup>

Vermögensschicht	Anzahl															
	Untermarkt				Brüderstraße				Fleischerstraße				Neißestraße			
	Besitzer		Mieter		Besitzer		Mieter		Besitzer		Mieter		Besitzer		Mieter	
	a	%	a	%	a	%	a	%	a	%	a	%	a	%	a	%
Oberschicht	15	94	0	0	14	82	0	0	1	8	0	0	11	41	0	0
Mittelschicht	1	6	5	71	3	18	10	63	11	92	5	38	16	59	2	15
Unterschicht	0	0	2	29	0	0	6	37	0	0	8	62	0	0	11	85
gesamt	16	100	7	100	17	100	16	100	12	100	13	100	27	100	13	100

Am Untermarkt sticht zunächst ins Auge, dass 94% der Hausbesitzer der Oberschicht angehören. In der Brüderstraße sind es 82%, in der Neißestraße 41% und in der Fleischerstraße nur noch 8%. Die Mieter gehören am Untermarkt und in der Brüderstraße zu durchschnittlich 65% der Mittelschicht an. In der Fleischer- und Neißestraße zählen die Mieter besonders zur Unterschicht. Die Mieter aus günstigeren Stadtteilen sind weitestgehend in derselben Vermögensschicht wie die Hausbesitzer aus weniger günstigeren Stadtteilen. Es wird demnach womöglich eine Korrelation zwischen Eigentum und Vermögen geben. Es ist jedoch zu beachten, dass das eine nicht unbedingt das andere bestimmen muss. Faktoren wie Standortbedingtheit und Gewerbe haben ebenfalls einen wesentlichen Einfluss. Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass dieses Verhältnis zwischen Eigentum und Vermögen mit den Annahmen über innerstädtische Mobilität kohäriert.

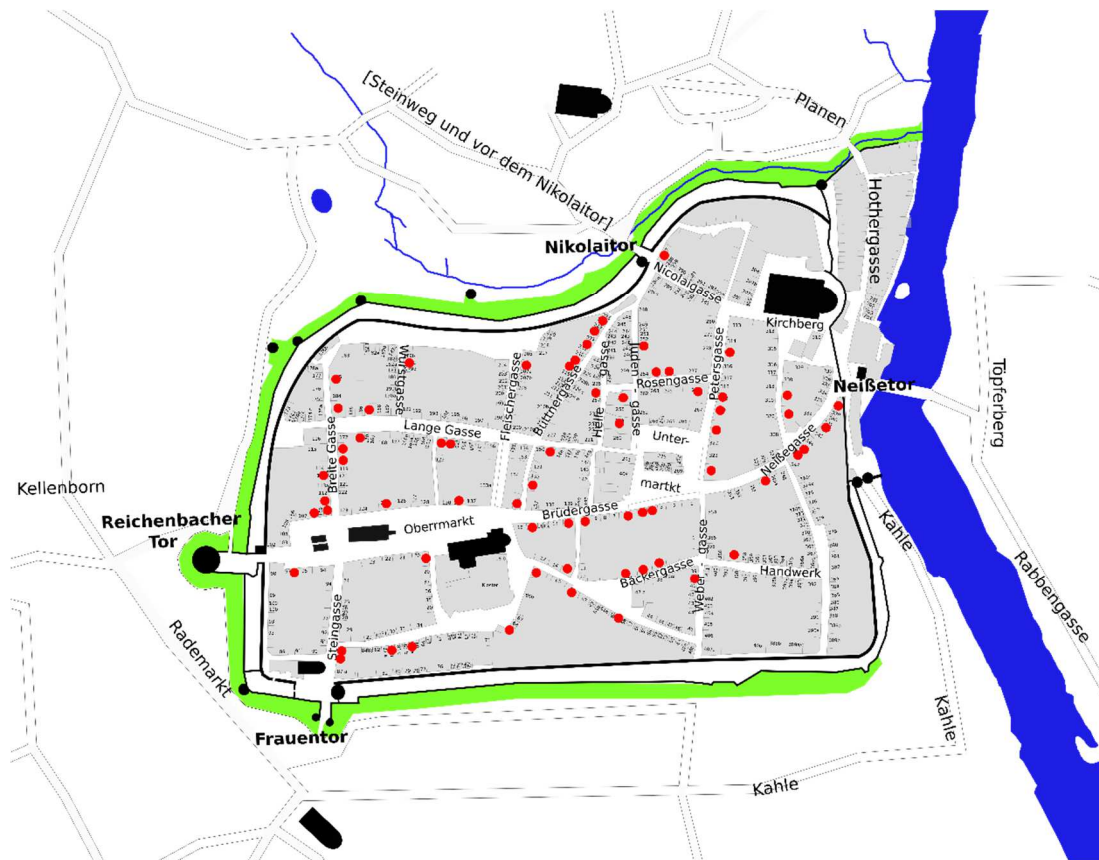
## 5. Die familiäre Bindung im Einzelfall 1500 – 1520

Im dritten und letzten Schritt sollen nun die allgemeinen Aussagen über Mobilität und Eigentumsverhältnisse in Bezug auf identitätsstiftende Bindungen an ein Wohnhaus exemplarisch auf die individuellen Einzelfälle untersucht werden. Die Namen spielen hierbei eine herausragende Rolle, da deren Zusammenhang mit bestimmten Wohnhäusern als Beleg für familiäre Verhältnisse gesehen wird. Dafür wird der Zeitraum von 1500 bis 1520 betrachtet. Im Folgenden findet sich eine Auflistung sämtlicher steuerpflichtiger Familien, die

<sup>41</sup> Die Bewohner werden durch folgende Kriterien einer Vermögensschicht zugeteilt: Sind sie Hauseigentümer mit großem Eigentum und weit über 1 Schock Vermögenssteuer zählen sie zur Oberschicht. Die Mittelschicht bilden Hauseigentümer mit geringerem Steuervermögen und Mieter mit großem Steuervermögen für ihre fahrende Habe. Die Unterschicht bilden Mieter mit geringer Steuer für ihre fahrende Habe. Diese Aufteilung ist natürlich nur schematisch und kann in sich noch weitergehend differenziert werden.

in zwanzig Jahren ihrem Wohnsitz treu geblieben sind.<sup>42</sup> Die Auswertung dieser Statistik sieht wie folgt aus:

Karte 1: Verteilung der familiären Bindungen im Zeitraum 1500-1520



Quelle: G1500 Stadt, G1520 Stadt

Wie lassen sich diese Beobachtungen nun auswerten? Insgesamt gibt es 77 Familien, die in einem Zeitraum von 20 Jahren ihrem Wohnsitz treu geblieben sind. Das entspricht rund 10% der gesamten steuerpflichtigen Haushalte in Görlitz zu der Zeit. Berücksichtigt man Mobilitäts- und Fluktuationstendenzen erscheint dies doch eine runde Zahl zu sein. Man kann innerhalb der Bindungsphänomene zwischen vier schematischen Varianten unterscheiden: 1. Der männliche oder weibliche Bewohner im Jahre 1500 lebt weiterhin 1520 in dem Haus (w). 2. Der männliche Bewohner ist in den zwanzig Jahren verstorben und das Haus ist nun im Besitz seiner verwitweten Ehefrau (x). 3. Das Haus wurde dann an einen Verwandten weitervererbt (y). 4. Nach dem Tod des Besitzers besteht indirekt eine familiäre Bindung<sup>43</sup> (z).

<sup>42</sup> Es sei darauf verwiesen, dass die Einordnung schematisch verläuft. Bei Beispielen, die aus dem Rahmen fallen, sind die entsprechenden Besonderheiten erwähnt. Des Weiteren sind einige Bewohner nicht eindeutig einem Wohnsitz zuordenbar. Daher verfällt die Hausnummer. An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass wiederverheiratete Witwen keine Berücksichtigung finden. Wie Boldt-Stülz bach beobachtete, trat auch der Fall ein, dass Witwen wieder heirateten und der neue Ehemann nun die Schosssteuer unter seinem Namen bezahlte, vgl. *Boldt-Stülz bach*, Familien, 17-18.

<sup>43</sup> Siehe Einzelfälle: Niclas Higmanyn und Hans Gassener.

Tabelle 4: Verteilung der verschiedenen Bindungsarten

		w	x	y	z	gesamt	
						absolut	%
Oberschicht <sup>44</sup>		8	12	7	0	27	35
Mittelschicht		29	13	6	2	50	65
Unterschicht <sup>45</sup>		0	0	0	0	0	0
gesamt	absolut	37	25	13	2	77	100
	%	48,1	32,5	16,9	2,5		

Den größten Anteil an Bewohnern, die in familiärer Bindung zu ihrem Wohnsitz stehen, macht die Gruppe der weiterhin unter den gleichen Namen steuerregistrierten Haushalte aus. Ihr prozentualer Anteil beträgt fast 50%. In 27 von 77 Fällen gehören die sesshaften Familien der Oberschicht an und bezahlen weit mehr als 1 Schock Steuern. In 50 Fällen zählen sie zur Mittelschicht oder unteren Mittelschicht. Das entspricht rund 65% des Gesamtanteils und ist fast das Doppelte an reichen, sesshaften Bewohnern. Acht reiche und 29 mittelständige Hausbewohner sind in den 20 Jahren sesshaft geblieben. 12 reiche und 13 mittelständige Hausbesitzer haben ihr Haus ihrer Frau vermacht, sieben reiche und sechs mittelständige Hausbesitzer haben das Haus an einen männlichen Verwandten vererbt und zwei mittelständige Anwohner sind indirekt mit ihrem Haus familiär verbunden. Interessanterweise gehören sechs Familien 1528 zu den 22 reichsten Görlitzer Bürgern<sup>46</sup> (ca. 30%), die bereits 1500 in demselben Haus verzeichnet sind: die Emerichs in der Neißestraße 22, Peterstraße 10 und am Untermarkt 1, die Tyles in der Peterstraße 2, die Kobers am Untermarkt 4 und Paul Schmydin in der Peterstraße 15.

Betrachtet man zum Beispiel die sechs Kernfamilien am Untermarkt, fällt folgendes auf: Von den besteuerten Bewohnern im Jahre 1500 sind im Jahre 1520 drei Besitzer immer noch lebend in ihrem Haus verblieben. Ein weiteres Haus ist in der Familie geblieben und nun von der Ehefrau als Eigentümerin bewohnt. Bemerkenswert ist hierbei, dass alle verbliebenen Familien weit über 1 Schock an Schosssteuer bezahlen. Grund für diese Entwicklung ist vermutlich die Bildung von Geschlechtern. Wie Peter Wenzel<sup>47</sup> deutlich herausarbeitet und Richard Jecht<sup>48</sup> exemplarisch für die Emerichs postuliert, hatten die sogenannten Geschlechter eine politische sowie ökonomische Vormachtstellung. Eine Bindung an einen Wohnsitz im Stadtzentrum scheint daher einleuchtend.

Nimmt man zum Beispiel den Wentzel Emerich und versucht seine familiären Verhältnisse anhand seines Testamentes<sup>49</sup> aufzuschlüsseln, erkennt man erst die verwobene und komplizierte Lage, die sich hinter familiären Identitäten verbirgt. Wentzel Emerich, Stiefbruder des Georg Emerichs, bewohnt die Neißestraße 21<sup>50</sup> im Jahre 1500. Er ist Vater

<sup>44</sup> Mehr als ein Schock Steuerzahlung nach G1500.

<sup>45</sup> Keine Steuerzahlung nach G1500.

<sup>46</sup> Vgl. *Jacob*, Städtisches Leben, 120. Vgl. *Ders.*, Studien.

<sup>47</sup> Vgl. *Wenzel*, Wirtschaftliche und soziale Struktur.

<sup>48</sup> Vgl. *Jecht*, Nachrichten, 75-84.

<sup>49</sup> Vgl. *Speer*, Frömmigkeit, 479.

<sup>50</sup> G1500 Stadt, 14v9.

folgender Kinder: Paul Emerich, Margarethe Dietrich, Dorothea Schmied, Hedwig Tilicke sowie Wenzel, Urban, Jakob, und Simon Emerich. Seinem Sohn Urban vererbt er das Haus in der Neißestraße 21. Im Geschossbuch von 1520 sind Urban und Jocoff (Jakob) Emerich als steuerpflichtige Besitzer jenes Hauses registriert. Des Weiteren sind als Vormunde im Testament unter anderem Hans Schmyd<sup>51</sup> und Hans Frompter<sup>52</sup> sowie als anwesend Ditrich Cranleit (Crauleit)<sup>53</sup> erwähnt. Alle drei sind im Geschossbuch von 1500 gelistet und gehören zur städtischen Elite und besitzen das Braurecht. Ditrich Cranleit ist zudem der Ehemann der Tochter Margarethe des Wentzel Emerichs. Hans Frompter hingegen ist der Nachbar des Paul Emerichs, Sohn des Wentzel und wohnhaft in der Neißestraße 27<sup>54</sup>. Dorothea Schmied (geboren Emerich) ist des Weiteren die Frau des Paul Schmyd<sup>55</sup> (Schmied). Wie Christian Speer darlegt, wird Dorothea im Testament des Paul das Haus in der Rathausstraße erben.<sup>56</sup> Dies zeigt sich in der Praxis, da im Geschossbuch von 1520 das Haus nun im Besitz einer Paul Schmydin<sup>57</sup> ist. Allein an diesem Beispiel zeigt sich der identitätsstiftende Gedanke eines Geschlechts der reichen Oberschicht, verschiedene Beziehungs- und Familiennetzwerke mit der städtischen Elite zu knüpfen. Man erkennt die Beziehung vom Vater zum Sohn, vom Nachbarn zum Nachbarn und vom Ehemann zur Witwe. Man sollte jedoch beachten, dass die Straßen zwar nah, aber nicht so nah sind, dass man von Verdichtung sprechen könnte. Solch ein einheitliches Bild für eine Straße im Zusammenhang mit der Elite ist tatsächlich eine Ausnahme. Familiäre Bindungen innerhalb einer Straße lassen sich sowohl in Ober- und Mittelschicht finden, bei Einwohnern mit über 1 Schock Schosssteuer oder etwa 20 Groschen. Lediglich in der Nonnenstraße fällt besonders auf, dass insgesamt neun Familien, vorrangig der unteren Mittelschicht gehörig, an ihren Wohnsitz gebunden bleiben.<sup>58</sup> Dies hat womöglich zur Ursache, dass die hier ansässigen geistlichen Frauen den dritten Orden der Franziskaner bildeten. Jecht schreibt in seiner Stadtopographie, dass diese selbst im bürgerlichen Leben und in der Ehe ihren Besitz behielten.<sup>59</sup>

## 6. Fazit

Wie lassen sich diese Ergebnisse nun resümieren, um eine konstruktive Antwort auf die eingehende Fragestellung zu formulieren? Abschließend kann gesagt werden, dass sich familiäre Bindungen auf die ganze Stadt übergreifend identifizieren lassen. Diese

---

<sup>51</sup> G1500 Stadt, 15v6.

<sup>52</sup> G1500 Stadt, 13v10.

<sup>53</sup> G1500 Stadt, 11v4.

<sup>54</sup> G1500 Stadt, 13v9.

<sup>55</sup> G1500 Stadt, 11r6.

<sup>56</sup> Vgl. *Speer*, *Eliten*, 481.

<sup>57</sup> G1520 Stadt, 14r.

<sup>58</sup> Auf der erstellten Karte sind nur fünf dieser Familien zu erkennen. Dies resultiert aus den fehlenden Hypothekennummern in den Geschossbüchern, sodass die Straßennummern nicht eindeutig den Häusern auf der Karte zugeordnet werden können.

<sup>59</sup> Vgl. *Jecht*, *Topographie*, 429.

Manifestation einer familiären Identität an ein Wohnhaus kann jedoch nicht pauschal auf eine allgemeingültige Sozialtopographie projiziert werden. Im ersten Schritt dieser Arbeit wurde die innerstädtische Mobilität in den Blick genommen. Hier fiel auf, dass familiäre Bindungen meist in der reichen Ober- und Mittelschicht gestärkt wurden. Wohnviertel, die eine vermögensstarke Familienklientel aufwiesen, hatten im Vergleich zu ärmeren Wohnvierteln nur ein geringes mobiles Interesse. Im zweiten Schritt wurde erarbeitet, dass eine familiäre Bindung vorrangig bei Hausbesitzern zu beobachten war und dies eine Beziehung zwischen Vermögen und Eigentum zur Folge hatte. Hausmieter fallen ergo im Konzept der Bindung an ein Wohnhaus fast vollkommen raus. Im dritten Schritt wurden diese Befunde auf die individuellen Einzelbeispiele angewendet. Hier trat zutage, dass die Korrelation zwischen familiärer Identität und Vermögen, Eigentum und sozialem Status nur bedingt nachzuweisen ist. Ein hoher prozentualer Anteil der Gesamtzahl der sesshaften Familien stammt auch aus der mittleren und unteren Mittelschicht. Im Vergleich dazu ist jedoch auch ein großer Anteil der reichen Oberschicht ebenfalls ihren Wohnsitzen treu. Daraus leitet sich ab, dass die Verteilung der Bevölkerung mit familiärer Bindung nicht direkt in der Topographie der Stadt Görlitz abzulesen ist. Jedoch ist nicht zu verleugnen, dass Faktoren wie Häuserwerte und somit das Vermögen von Familien sowie die Lage und Beliebtheit von Wohnvierteln sich in der Verteilung familiärer Bindungen in der Stadt niederschlagen. Diese Studie ist jedoch ein erster Versuch, sich diesem Sujet zu nähern. Sowohl konstruktiver als auch differenzierter wird die Auseinandersetzung mit weiteren ergänzenden Quellen sein, die zum einen die Vererbung und Testamente als auch die Gewerbe und Berufe in den Fokus nehmen.

## **Anhang: Auflistung sämtlicher steuerpflichtiger Familien, die in zwanzig Jahren ihrem Wohnsitz treu geblieben sind**

### *Untermarkt*

**Baltzer Kober**<sup>60</sup> bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Untermarkt 4. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Baltzer Koberyn<sup>61</sup>, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt, jedoch keine Kindssteuer mehr.

**Hans Frentzel**<sup>62</sup> bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Untermarkt 5. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>63</sup>

**Baltzer Kirchoff**<sup>64</sup> bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Untermarkt 6. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>65</sup>

**Matthias Sigmund**<sup>66</sup> bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus am Untermarkt 18. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>67</sup>

**Claus Coler**<sup>68</sup> bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Untermarkt (Im Markt) 26. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Claus Kolerin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>69</sup>

### *Brüdergasse*

**Michel Schwartze**<sup>70</sup> bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Brüdergasse 12. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Michel Schwartzyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>71</sup>

**Marcus Hentze**<sup>72</sup> bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Brüdergasse 13. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Marcus Heyntzyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>73</sup>

**Langehans**<sup>74</sup> bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Brüdergasse 17. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Langyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>75</sup>

---

<sup>60</sup> G1500 Stadt, 1r4.

<sup>61</sup> G1520 Stadt, 1r.

<sup>62</sup> G1500 Stadt, 1r5.

<sup>63</sup> G1520 Stadt, 1v.

<sup>64</sup> G1500 Stadt, 1r6.

<sup>65</sup> G1520 Stadt, 1v.

<sup>66</sup> G1500 Stadt, 11r8.

<sup>67</sup> G1520 Stadt, 14r.

<sup>68</sup> G1500 Stadt, 13v5.

<sup>69</sup> G1520 Stadt, 17r.

<sup>70</sup> G1500 Stadt, 1v4.

<sup>71</sup> G1520 Stadt, 2r.

<sup>72</sup> G1500 Stadt, 1v5.

<sup>73</sup> G1520 Stadt, 2r.

<sup>74</sup> G1500 Stadt, 1v9.

<sup>75</sup> G1520 Stadt, 2v.



**Hans Gorteler**<sup>76</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 48 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Brüderstraße 1. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>77</sup>

#### *Steinstraße*

**Niclas Segart**<sup>78</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 20 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Steinstraße 7. Im Geschossbuch 1520 ist die Straße als Niclas Segarts Haus verzeichnet, in dem ein Michel Segart wohnt und eine Tischsteuer von 2 Groschen bezahlt.<sup>79</sup> Dieser muss ein Verwandter des Niclas Segart sein und kann gut möglich auch den Sohn darstellen.

**Matthias Grosse**<sup>80</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Steinstraße 8. Im Geschossbuch 1520 wird ein Wolfgang Grosse an der Stelle gelistet, der ein Verwandter des Matthias darstellen muss. Es ist zu beachten, dass eine Untermieterin mit dem Namen Catharina Grossin im selben Haus eine Tischsteuer von 2 Groschen bezahlt.<sup>81</sup> Diese Verhältnisse finden sich bereits im Geschossbuch von 1510.<sup>82</sup> Catharina scheint eine weibliche Verwandte des Matthias und des Wolfgang zu sein. Vorstellbar wäre es, dass Wolfgang und Catharina Kinder des verstorbenen Matthias sind. Der Namenstradition folgend müsste Catharina einen männlichen Vornamen besitzen, um als Witwe oder Ehefrau zu gelten. Laut Jecht erhält eine Witwe eine Endung an den Familiennamen, den sie von ihrem Ehemann übernimmt. Dies ist also bereits Anfang des 14. Jahrhunderts eine gängige Praxis.<sup>83</sup>

#### *Obermarkt*

**Jacoff Weyderyn**<sup>84</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für ihr Haus am Obermarkt 12. Im Geschossbuch 1520 wird ein Jorg Weyder an der Stelle gelistet, der womöglich den Sohn oder einen nahen Verwandten der Besitzerin von 1500 darstellt, an den das Haus vererbt wurde. Die Haussteuer beträgt die gleiche Höhe.<sup>85</sup>

**Jorg Nymmelischby**<sup>86</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus am Obermarkt 9. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>87</sup>

**Jacoff Heyler**<sup>88</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 37 Groschen und 1 Denar für sein Haus am Obermarkt 18. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>89</sup>

**Hans Rudeloff**<sup>90</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 34 Groschen und 2 Denari für sein Haus am Obermarkt 21. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>91</sup>

---

<sup>76</sup> G1500 Stadt, 4v6.

<sup>77</sup> G1520 Stadt, 6r.

<sup>78</sup> G1500 Stadt, 2v2.

<sup>79</sup> G1520 Stadt, 3r.

<sup>80</sup> G1500 Stadt, 2v3.

<sup>81</sup> G1520 Stadt, 3v.

<sup>82</sup> G1510 Stadt, 2v.

<sup>83</sup> Vgl. *Jecht*, Beiträge, 27.

<sup>84</sup> G1500 Stadt, 2r2.

<sup>85</sup> G1520 Stadt, 2v.

<sup>86</sup> G1500 Stadt, 3r7.

<sup>87</sup> G1520 Stadt, 4r.

<sup>88</sup> G1500 Stadt, 3v6.

<sup>89</sup> G1520 Stadt, 4v.

<sup>90</sup> G1500 Stadt, 3v8.

<sup>91</sup> G1520 Stadt, 4v.

**Paul Sigmund**<sup>92</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus am Obermarkt 24. Im Geschossbuch 1520 wohnt ein Bartel Sigmund in dem Haus und bezahlt die gleiche Steuer. Dieser muss ein Verwandter des Paul Sigmund sein und kann gut möglich auch den Sohn darstellen.<sup>93</sup> Ein Haus weiter wohnt ein Donat Sigmund, der eine Steuer von 1 Schock und 54 Groschen bezahlt. Hier ist ebenfalls ein Verwandtschaftsverhältnis zu sehen.<sup>94</sup>

**Heynerich Borstenbinder**<sup>95</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 42 Groschen und 6 Denari für sein Haus am Obermarkt 28. 20 Jahre später wird das Haus bewohnt von einer Heinerich Borstenbynderin<sup>96</sup>, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt. Des Weiteren bezahlt ein Stenzel Borstenbynder eine Tischsteuer von 2 Groschen als Untermieter.<sup>97</sup>

**Hans Geyseler**<sup>98</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Obermarkt 29. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>99</sup>

**Paul Schuster**<sup>100</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 28 Groschen und 4 Denari für sein Haus am Obermarkt 33. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>101</sup>

#### *Breite Straße*

**Hans Cunrad**<sup>102</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 5 Groschen und 1 Denar für sein Haus in der Breite Straße 4. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>103</sup>

**Matthias Scheffer**<sup>104</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 11 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Breite Straße 20. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>105</sup>

**Merten Bernt**<sup>106</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 6 Groschen und 6 Denari für sein Haus in der Breite Straße 21. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>107</sup>

#### *Langengasse*

**Hans Weniger**<sup>108</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Langengasse. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>109</sup>

---

<sup>92</sup> G1500 Stadt, 4r7.

<sup>93</sup> G1520 Stadt, 5r.

<sup>94</sup> G1520 Stadt, 5v.

<sup>95</sup> G1500 Stadt, 4r13.

<sup>96</sup> G1520 Stadt, 5v.

<sup>97</sup> Ebd.

<sup>98</sup> G1500 Stadt, 4v1.

<sup>99</sup> G1520 Stadt, 5v.

<sup>100</sup> G1500 Stadt, 4v5.

<sup>101</sup> G1520 Stadt, 6r.

<sup>102</sup> G1500 Stadt, 3v10.

<sup>103</sup> G1520 Stadt, 4v.

<sup>104</sup> G1500 Stadt, 4r2.

<sup>105</sup> G1520 Stadt, 5r.

<sup>106</sup> G1500 Stadt, 4r3.

<sup>107</sup> G1520 Stadt, 5r.

<sup>108</sup> G1500 Stadt, 5r9.

<sup>109</sup> G1520 Stadt, 6v.

**Swermerten**<sup>110</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Langengasse 4. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>111</sup>

**Jorg Sawyer**<sup>112</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 37 Groschen und 1 Denar für sein Haus in der Langengasse. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>113</sup>

**Hans Reintsch**<sup>114</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Langengasse 5. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>115</sup>

**Paul Schmyd**<sup>116</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 25 Groschen und 5 Denari für sein Haus in der Langengasse 11. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>117</sup>

**Niclas Higmanyn**<sup>118</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 28 Groschen und 4 Denari für ihr Haus in der Langengasse 12. Im Geschossbuch von 1520 ist das Haus im Besitz von einem Peter Libing. Jedoch gibt es einen Untermieter namens Peter Higman, für den eine verwandtschaftliche Nähe zu Niclas Higmanyn postuliert werden kann.<sup>119</sup>

**Peter Bache**<sup>120</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Langengasse 21. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Peter Bachyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>121</sup>

**Matthias Wynd**<sup>122</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 10 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Langestraße 31. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>123</sup>

**Andreas Helffer**<sup>124</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 22 Groschen und 6 Denari für sein Haus in der Langestraße 33. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Andreas Helfferyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>125</sup>

#### *Wurstgasse*

**Matthias Storch**<sup>126</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 9 Groschen und 1 Denar für sein Haus in der Wurstgasse 3. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet. Des Weiteren wohnt ein Untermieter namens Lorentz Storch im selben Haus, der ein Verwandter des Matthias<sup>4</sup> darstellt.<sup>127</sup>

---

<sup>110</sup> G1500 Stadt, 5v1.

<sup>111</sup> G1520 Stadt, 6v.

<sup>112</sup> G1500 Stadt, 5v2.

<sup>113</sup> G1520 Stadt, 7r.

<sup>114</sup> G1500 Stadt, 5v4.

<sup>115</sup> G1520 Stadt, 7r.

<sup>116</sup> G1500 Stadt, 6r2.

<sup>117</sup> G1520 Stadt, 7v.

<sup>118</sup> G1500 Stadt, 6r3.

<sup>119</sup> G1520 Stadt, 12r.

<sup>120</sup> G1500 Stadt, 6v1.

<sup>121</sup> G1520 Stadt, 8v.

<sup>122</sup> G1500 Stadt, 7v9.

<sup>123</sup> G1520 Stadt, 10r.

<sup>124</sup> G1500 Stadt, 7v12.

<sup>125</sup> G1520 Stadt, 10r.

<sup>126</sup> G1500 Stadt, 7v1.

<sup>127</sup> G1520 Stadt, 9v.

*Jüdenring*

**Hans Moller**<sup>128</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 7 Groschen und 1 Denar für sein Haus im Jüdenring. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>129</sup>

**Bernt Mentzel**<sup>130</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 6 Groschen und 2 Denari für sein Haus im Jüdenring. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>131</sup>

*Fleischerstraße*

**Jacoff Czeyedler**<sup>132</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Fleischerstraße 12. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>133</sup>

*Lüttnerstraße***Niclas Hoffeman und Hans Gassener**<sup>134</sup>

Niclas Hoffeman bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 8. Hans Gassener bezahlt eine Schosssteuer von 25 Groschen und 5 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 9. Er hat einen Untermieter namens Merten Henner, der eine Tischsteuer von 2 Groschen bezahlt. Im Geschossbuch von 1520 eröffnet sich nun ein interessantes Bild. Beide Hausbesitzer sind bereits verstorben. Das Haus in der Lüttnerstraße 8 wird von Niclas Hoffemany bewohnt, die eine Steuer von 14 Groschen und 2 Denari aufweisen muss. Die Witwe Hans Gasseneryn wohnt in demselben Haus mit einer halben Schosssteuer von 7 Groschen und 6 Denari. Der ehemalige Untermieter Merten Henner ist nun in der Lüttnerstraße 9 als Hausbesitzer gelistet mit ebenfalls halber Schosssteuer von 7 Groschen und 6 Denari. Dieser wiederum verzeichnet einen Untermieter namens Andreas Gassener mit Tischsteuer in Höhe von 2 Groschen, der in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu Hans Gasseneryn steht.<sup>135</sup> Hier wird nicht nur eine familiäre Bindung offenbart sondern auch eine nachbarschaftliche, die im Sinne familiärer Identität gewertet werden kann.

**Peter Sawr**<sup>136</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 11 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 12. Im Geschossbuch von 1520 ist das Haus in Besitz von Peter Schütterich, der 6 Groschen und 3 Denari an Steuern bezahlt. Die Witwe des Peter Sawr ist als Untermieterin gelistet.<sup>137</sup> Interessanterweise war sie im Geschossbuch von 1510 noch Eigentümerin des Hauses.<sup>138</sup>

**Vitus Heydenreich**<sup>139</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 14. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>140</sup>

---

<sup>128</sup> G1500 Stadt, 8v5.

<sup>129</sup> G1520 Stadt, 11r.

<sup>130</sup> G1500 Stadt, 8v6.

<sup>131</sup> G1520 Stadt, 11r.

<sup>132</sup> G1500 Stadt, 9r7.

<sup>133</sup> G1520 Stadt, 11v.

<sup>134</sup> G1500 Stadt, 9v10; G1500 Stadt, 9v11.

<sup>135</sup> G1520 Stadt, 12v.

<sup>136</sup> G1500 Stadt, 10r2.

<sup>137</sup> G1520 Stadt, 12v.

<sup>138</sup> G1510 Stadt, 12v.

<sup>139</sup> G1500 Stadt, 10r3.

<sup>140</sup> G1520 Stadt, 12v.

**Thomas Hanewalt**<sup>141</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 16. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>142</sup> An diesem Beispiel gibt es einen bemerkenswerten Fakt, der in der Form noch nicht aufgetreten ist. Es ist eine familiäre Bindung eines Untermieters aufzuweisen. Die Witwe des Jacoff Paul ist 1520 immer noch dem Haus als Mieterin verblieben.

#### *Jüdenstraße*

**Matthias Schonfelder**<sup>143</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Jüdenstraße 16. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>144</sup>

#### *Hellegasse*

**Hans Trogsscherre**<sup>145</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Hellegasse 6. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Trogsscherrin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>146</sup>

**Michel Tschanter**<sup>147</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 28 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Hellegasse. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>148</sup>

#### *Rathausstraße*

**Hans Newbirt**<sup>149</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Rathausstraße 2. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Newbirtyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>150</sup>

**Paul Schmyd**<sup>151</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 16 Groschen für sein Haus in der Rathausstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Paul Schmydin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>152</sup>

#### *Rosenstraße*

**Hans Schwertfeger**<sup>153</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Rosenstraße 11. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Schwertfegerin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>154</sup>

---

<sup>141</sup> G1500 Stadt, 10r5.

<sup>142</sup> G1520 Stadt, 12v.

<sup>143</sup> G1500 Stadt, 10v6.

<sup>144</sup> G1520 Stadt, 13v.

<sup>145</sup> G1500 Stadt, 11r1.

<sup>146</sup> G1520 Stadt, 14r.

<sup>147</sup> G1500 Stadt, 11r2.

<sup>148</sup> G1520 Stadt, 14r.

<sup>149</sup> G1500 Stadt, 11r3.

<sup>150</sup> G1520 Stadt, 14r.

<sup>151</sup> G1500 Stadt, 11r6.

<sup>152</sup> G1520 Stadt, 14r.

<sup>153</sup> G1500 Stadt, 11r9.

<sup>154</sup> G1520 Stadt, 14r.

*Peterstraße*

**Jocoff Tyle**<sup>155</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Peterstraße 2. Im Geschossbuch 1520 wohnt ein Peter Tyle in dem Haus und bezahlt die gleiche Steuer. Dieser muss ein Verwandter des Jocoff Tyle sein und kann gut möglich auch den Sohn darstellen.<sup>156</sup>

**Peter Emerich**<sup>157</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Peterstraße 10. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>158</sup>

**Bernhardinus Meltzer**<sup>159</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Peterstraße 14. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Bernhardinus Meltzerin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>160</sup>

**Michel Schmydyn**<sup>161</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für ihr Haus in der Peterstraße 15. Interessanterweise findet sich im Geschossbuch von 1520 eine Paul Schmydyn.<sup>162</sup>

**Leonhart Cromer**<sup>163</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Peterstraße 16. Im Geschossbuch von 1510 ist der Hausbesitzer ein Thomas Cromer. Untermieter ist hingegen Leonhart Cromer.<sup>164</sup> 10 Jahre später ist Leonhart Cromer ganz verschwunden<sup>165</sup> und Thomas Cromer alleiniger Bewohner.

*Nikolaistraße*

**Hans Zwynling**<sup>166</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Nikolaistraße 7. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>167</sup>

*Neißestraße*

**Peter Frentzel**<sup>168</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus Neißestraße 29. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Peter Frentzelin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>169</sup> Interessanterweise sind als Untermieter Peter Frentzels Kinder gelistet, die eine Erbzins bezahlen müssen.

---

<sup>155</sup> G1500 Stadt, 11v7.

<sup>156</sup> G1520 Stadt, 14v.

<sup>157</sup> G1500 Stadt, 13r5.

<sup>158</sup> G1520 Stadt, 16v.

<sup>159</sup> G1500 Stadt, 13v1.

<sup>160</sup> G1520 Stadt, 16v.

<sup>161</sup> G1500 Stadt, 13v2.

<sup>162</sup> G1520 Stadt, 16v.

<sup>163</sup> G1500 Stadt, 13v3.

<sup>164</sup> G1510 Stadt, 8v.

<sup>165</sup> G1520 Stadt, 16v.

<sup>166</sup> G1500 Stadt, 12r8.

<sup>167</sup> G1520 Stadt, 15r.

<sup>168</sup> G1500 Stadt, 13v8.

<sup>169</sup> G1520 Stadt, 17r.

**Hans Frompter**<sup>170</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus Neißestraße 26. 20 Jahre später ist das Haus im Besitz einer Jacoff Frompterin.<sup>171</sup> Ein Blick in das Geschossbuch von 1510 zeigt, dass da bereits ein Jacoff Frompter lebte.<sup>172</sup>

**Mathias Rosenberg**<sup>173</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Neißestraße 7. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>174</sup>

**Bartel Spremberg**<sup>175</sup> bezahlt eine Schosssteuer 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Neißestraße 14. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Bartel Sprembergyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>176</sup>

**Hans Henner**<sup>177</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 10 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Neißestraße 18. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>178</sup>

**Wentzel Emerich**<sup>179</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Neißestraße 21. Im Geschossbuch von 1520 werden ein Urban und ein Jockoff Emerich als Besitzer gelistet, die vermutlich Verwandte des Wentzel sind.<sup>180</sup>

**Peter Petzolt**<sup>181</sup> bezahlt eine halbe Haussteuer in Höhe von 9 Groschen und 5 Denari und ist im Geschossbuch von 1520 durch einen Hans Petzolt ersetzt.<sup>182</sup>

**Hans Wedeman**<sup>183</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 37 Groschen und 1 Denar für sein Haus in der Neißestraße 22. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>184</sup>

#### *Handwerk*

**Paul Funcke**<sup>185</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 28 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Straße Handwerk 21. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>186</sup>

**Niclas Adam**<sup>187</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 45 Groschen und 5 Denari für sein Haus in der Straße Handwerk 21. Im Geschossbuch von 1520 wird ein männlicher Verwandter namens Hans Adam als Besitzer genannt.<sup>188</sup>

---

<sup>170</sup> G1500 Stadt, 13v10.

<sup>171</sup> G1520 Stadt, 17v.

<sup>172</sup> G1510 Stadt, 14r.

<sup>173</sup> G1500 Stadt, 14r7.

<sup>174</sup> G1520 Stadt, 17v.

<sup>175</sup> G1500 Stadt, 14v4.

<sup>176</sup> G1520 Stadt, 18r.

<sup>177</sup> G1500 Stadt, 14v7.

<sup>178</sup> G1520 Stadt, 18r.

<sup>179</sup> G1500 Stadt, 14v9.

<sup>180</sup> G1520 Stadt, 18v.

<sup>181</sup> G1500 Stadt, 14v12.

<sup>182</sup> G1520 Stadt, 18v.

<sup>183</sup> G1500 Stadt, 15r1.

<sup>184</sup> G1520 Stadt, 18v.

<sup>185</sup> G1500 Stadt, 16v8.

<sup>186</sup> G1520 Stadt, 20v.

<sup>187</sup> G1500 Stadt, 16v10.

<sup>188</sup> G1520 Stadt, 20v.



**Andreas Holte**<sup>189</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Straße Handwerk 21. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Andreas Holtyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>190</sup>

#### *Fischmarkt*

**Alex Werder**<sup>191</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 28 Groschen und 4 Denari für sein Haus am Fischmarkt 9. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>192</sup>

**Matthias Schneider**<sup>193</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Fischmarkt 15. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Matthias Schneyderin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>194</sup>

**Matthias Axt**<sup>195</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Fischmarkt 16. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Matthias Axtin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>196</sup>

#### *Klosterplatz*

**Merten Brawne**<sup>197</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 22 Groschen und 6 Denari für sein Haus am Klosterplatz 6. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Merten Brawnyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>198</sup>

#### *Nonnenstraße*

**Jorg Forster**<sup>199</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 17 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>200</sup>

**Hans Han**<sup>201</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 20 Groschen für sein Haus in der Nonnenstraße 6. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Lucas Han, der vermutlich ein Verwandter des Hans Han darstellt und das Haus geerbt hat.<sup>202</sup>

**Jocoff Jewtener**<sup>203</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 31 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße 7. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Jocoff Jewtenerin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>204</sup>

---

<sup>189</sup> G1500 Stadt, 16v11.

<sup>190</sup> G1520 Stadt, 22r.

<sup>191</sup> G1500 Stadt, 18r2.

<sup>192</sup> G1520 Stadt, 22v.

<sup>193</sup> G1500 Stadt, 18v7.

<sup>194</sup> G1520 Stadt, 22v.

<sup>195</sup> G1500 Stadt, 18v9

<sup>196</sup> G1520 Stadt, 22v.

<sup>197</sup> G1500 Stadt, 19r1.

<sup>198</sup> G1520 Stadt, 22v.

<sup>199</sup> G1500 Stadt, 19v5.

<sup>200</sup> G1520 Stadt, 23v.

<sup>201</sup> G1500 Stadt, 19v6.

<sup>202</sup> G1520 Stadt, 23v.

<sup>203</sup> G1500 Stadt, 19v7.

<sup>204</sup> G1520 Stadt, 23v.

**Anthonium Richter**<sup>205</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>206</sup>

**Cristoff Schultz**<sup>207</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 11 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Schultz, der vermutlich ein Verwandter des Cristoff Schultz darstellt und das Haus geerbt hat.<sup>208</sup>

**Asman Seydelman**<sup>209</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 31 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Asman Seydelmanyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>210</sup>

**Casper Horn**<sup>211</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 11 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Casper Hornyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>212</sup>

**Paul Cunrad**<sup>213</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Paul Cunradin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.<sup>214</sup>

**Mathias Helischer**<sup>215</sup> bezahlt eine Schosssteuer von 20 Groschen für sein Haus in der Nonnenstraße 15. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.<sup>216</sup>

---

<sup>205</sup> G1500 Stadt, 19v8.

<sup>206</sup> G1520 Stadt, 23v.

<sup>207</sup> G1500 Stadt, 19v9.

<sup>208</sup> G1520 Stadt, 23v.

<sup>209</sup> G1500 Stadt, 19v10.

<sup>210</sup> G1520 Stadt, 23v.

<sup>211</sup> G1500 Stadt, 19v11.

<sup>212</sup> G1520 Stadt, 23v.

<sup>213</sup> G1500 Stadt, 19v12.

<sup>214</sup> G1520 Stadt, 23v.

<sup>215</sup> G1500 Stadt, 20r2.

<sup>216</sup> G1520 Stadt, 23v.